

kommen wäre. Aber so ganz schlimm sollte es dem unnützen Buben nicht ergehen. Er erreichte ein Gartenhäuschen, dessen Thür offen stand, stürzte hinein und gewann eben noch Zeit genug, die Thüre hinter sich zuzuschlagen und zwischen sich und den Hund zu bringen.

Vor dem Hunde war er nun gerettet, aber nicht vor der Strafe des Gärtners. Der Hund verließ das Häuschen nicht und Eduard konnte also auch nicht entfliehen. Der Gärtner kam, sah die Verwüstung, bemerkte den Hund, der sich losgerissen hatte, und entdeckte auch Eduard in seinem Versteck. Der böse Knabe bekam eine tüchtige Tracht Schläge von ihm, und mußte überdies den ganzen Schaden, den er angerichtet hatte, ersetzen. Als er sich bei seinem Vater darüber beklagte, gab ihm dieser, wie gewöhnlich, zur Antwort: „Thue nichts Böses, so widerfährt dir nichts Böses.“

Eduard bat ihn, daß er das Geld für die zerstörten Blumen bezahlen möchte, aber darauf ließ sich dieser nicht ein, und nun endlich fing Eduard an, seine Fehler abzulegen, indem er einsah, daß jedem Fehler die Strafe immer auf dem Fuße zu folgen pflegte.

„Aber wie ist es nun mit den Geschichten, die du uns von den Thieren erzählen wolltest, liebste Mutter?“ fragte Bertha, als die Mutter schwieg. „Der Weg ist noch weit und wir hören dir so gern zu.“

„Nun, wir wollen also von den Thieren reden,“ sagte